

FRAKTION GRÜNE ARBEITNEHMER IN DER AK WIEN

164. Tagung der Vollversammlung
der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien
am 29. Mai 2015

Antrag 4

Kinder-Impfstoffe ohne Aluminium

Die Arbeiterkammer Wien spricht sich für eine Erforschung von Impfstoffen für Kinder durch die öffentliche Hand aus. Ziel ist es den Eltern bei Impfstoffen im Kinderimpfprogramm die Wahl einer Alternative zu ermöglichen, welche kein Aluminium, keine Schwermetallverbindungen und keine sonstige Zusatzstoffe enthält, deren biologische Unbedenklichkeit noch nicht als abschließend sicher erwiesen wurde.

Impfprogramme haben historisch gesehen einen großen Beitrag zur Bekämpfung von gefährlichen Infektionskrankheiten geleistet und sind als gesundheitspräventive Maßnahme auch fest im Vorsorgeprogramm für Kinder (Mutter-Kind-Pass) verankert. Noch vor 50 Jahren gab es z.B. auch in Europa noch Fälle von Poliomyelitis (Kinderlähmung), welche bei den überlebenden Betroffenen schweres Leid und bleibende neurologische Beeinträchtigungen hervorriefen. Diese Krankheit konnte zwar durch Hygienemaßnahmen eingedämmt werden, jedoch nur durch konsequentes Durchimpfen NAHEZU aller KINDER vollständig in unseren Breiten ausgerottet werden.

In anderen Gegenden der Welt kommt es hingegen, besonders in Zeiten humanitärer Krisen und waffengezogener Konflikte, immer wieder zu Ausbrüchen längst überwunden geglaubter Krankheiten, wie zum Beispiele in Syrien. Aufgrund der weltweiten Migration ist dies keineswegs nur ein Problem der "Entwicklungsländer" und "Krisengebiete", denn binnen 24 Stunden ist nahezu jeder Ort auf der Welt erreichbar und Infektionskrankheiten können sich unbemerkt innerhalb ihrer oftmals viel länger dauernden Inkubationszeit weltweit ungehemmt verbreiten.

Besonders Erkrankungen wie Polio oder auch Masern, bei denen der Mensch das einzige Erregerreservoir darstellt, könnten bei geeigneten Impfprogrammen komplett ausgerottet werden und somit ein für alle mal Geschichte werden. Leider reicht es dazu nicht aus, die Verantwortung auf "die anderen" abzuschieben, denn jede/r, auch hier in Europa, kann Teil der Infektionskette werden.

Dennoch gibt es in Europa immer mehr Eltern, die ihre Kinder nicht impfen lassen möchten, da sie befürchten ihnen mit einer Impfung im sehr jungem Alter mehr Schaden zuzufügen als sie bei der hierzulande als gering angesehenen Infektionswahrscheinlichkeit in Kauf zu nehmen bereit sind. Hier durch die Bank von unwissenschaftlichen esoterischen Theorien anhängenden Impfmuffeln zu sprechen verschärft nur die Fronten und dient keineswegs der Sache.

Die Bedenken der Eltern speisen sich zum Teil aus Unwissenheit und Ängsten, deren Aufklärung es der geduldrigen Ärzteschaft bedarf. Zum Teil sind diese Bedenken aber auch aus schulmedizinischer Sicht nicht ganz von der Hand zu weisen, denn jeder Impfstoff enthält, neben dem notwendigen die Immunität induzierenden Antigenbestandteil, auch eine Reihe an produktionstechnischen Zusatzstoffen, die von weltweit notierten Pharmafirmen größtenteils als alternativlos notwendig dargestellt und in weiterer Folge unhinterfragt angewendet werden - und das, obwohl weder die Unbedenklichkeit noch die Alternativlosigkeit jemals wissenschaftlich bestätigt wurden.

Viele dieser Zusatzstoffe dienen dabei entweder der günstigeren Produktion (z.B. alzheimerverdächtige Aluminiumsalze als Wirkverstärker, das sog Adjuvans, anstatt mehr der teureren Antigenkomponente zu verwenden) oder dem einfacheren logistischen Handling (z.B. Konservierungsstoffe auf Formaldehyd-Basis) und dienen somit hauptsächlich der Vergrößerung der Gewinnspanne der Unternehmen und nicht primär den Gesundheitsinteressen der Impflinge.

Der nun folgende Vergleich zu den Praktiken der Lebensmittelkonzerne mag dem medizinischen Laien die Problematik vielleicht etwas näher bringen, und ist, da es sich in beiden Bereichen um in großen Mengen herzustellende organische, sprich proteinbasierende Produkte handelt, auch durchaus zulässig: Man kann einem Himbeerjoghurt z.B. für den gleichen Effekt etwas mehr an teuren Himbeeren beifügen, oder aber (billigere) verstärkende "Aromen". Man kann durch gute Logistik und bedarfsgerechte Produktion frische Produkte verkaufen, oder aber durch Konservierungsmittel haltbar gemachte.

In beiden Fällen kann der Preis für den Konsumenten etwas günstiger werden, muss es jedoch nicht. In vielen Fällen ist der Preis im Verkauf nahezu der Selbe. Die größeren Gewinne werden von den Konzernen gerne eingesteckt und vermehrt in Werbung, oder wie im Fall von den Impfstoffen, auch in Lobbying für Aufnahme einer neuen Impfung in nationale Impfprogramme re-investiert.

Während bei Joghurt und Co die KonsumentInnen bei entsprechender Informiertheit jedoch sehr wohl die Wahl haben, was sie zu schlucken bereit sind und ob es ihnen wert ist für pur und bio unter Umständen auch etwas mehr auszugeben, ist das bei Impfstoffen keineswegs der Fall. Es gibt keinerlei Wahlmöglichkeit einer besseren Alternative, da die Gesetze des Marktes bei den monopolisierten Pharmakonzernen nicht wirksam werden.

Während in den Anfängen der Impfstofftechnologie und Entwicklung die Universitäten sehr wohl forschersich tätig waren, ist dies nun längst nicht mehr nennenswert der Fall. Dieser wichtige Bereich der gesundheitsbezogenen Daseinsvorsorge ist komplett in der Hand wirtschaftlich geleiteter pharmazeutischer Aktienkonzerne.

Während der Himbeerjoghurtliebhaber bei nicht entsprechend qualitativem Angebot auch ohne Bedenken für seine oder die Gesundheit seiner Kinder aufs Joghurt verzichten kann, ist dies bei den „Impfverweigerern“ nicht der Fall. Von den Vorwürfen der Asozialität oder Ausschluss aus Kindergärten wird der Joghurtverweigerer wohl auch nicht betroffen sein. Umso wichtiger dass die öffentliche Hand sich im Bereich der Impfstoffproduktion ihrer Verantwortung bewusst wird, und den so wichtigen Bereich der Forschung wieder forciert selbst betreibt.

Aus biotechnologischer Sicht gibt es keinen vernünftigen Grund warum die derzeitige Herstellungsweise der Impfstoffe die einzig mögliche sein sollte, wie es oft von Konzernseite

propagiert wird. Lange Zeit galten auch die Quecksilberverbindungen in den Impfstoffen als produktionstechnisch unentbehrlich, erst der Druck durch die Eltern, Ärztinnen und Ärzte und die breite Öffentlichkeit ermöglichte es, dass dieses Schwermetall zumindest in Kinderimpfungen keine Verwendung mehr findet.

Besonders bei den im präventivmedizinischen Gesundheitsprogramm empfohlenen und auch steuergedeckt kostenfreien Kinderimpfungen sollte der Staat auf eigene Forschungsinitiative tätig werden anstatt hier weiterhin zurückzuschrecken und multinationale Konzerne in ihren Gewinnen mit der Gesundheit der kommenden Generation zu subventionieren.

Bei Babynahrung ist ein weitgehend biologischer Anbau der Ausgangsprodukte und eine jedenfalls zusatzstofffreie Erzeugung schon längst mitteleuropäischer Standard, warum nicht auch bei Impfungen, die direkt in den Körper eingebracht werden und Zusatzstoffe wie Aluminiumverbindungen somit auch ungefiltert in Blutbahn und Nervensystem gelangen können? Noch dazu wo die schützenden Zellverbindungen der Blut-Hirn-Schranke insbesondere bei Kindern unter einem Jahr noch nicht voll ausgebildet ist?

Die Arbeiterkammer Wien spricht sich daher im Sinne der Wahlfreiheit der KonsumentInnen und im Sinne der nachhaltigen Verwendung der Steuergelder ihrer Mitglieder für eine verstärkte Einbindung der Universitäten in der Impfstofftechnologieforschung aus, mit dem langfristig festgeschriebenen Ziel der Entwicklung schadstoff- und zusatzstofffreier Impfstoffalternativen für die im Kinderimpfprogramm erfassten Infektionskrankheiten aus.